

Hallisches patriotisches
W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Drittes Quartal. 33. Stück.

Den 17. August 1822.

I n h a l t.

Das Auge. (Beschluß.) — An die Freunde, die Staaten-
Beglückerin. — Nächsten Sonntag akademischer Gottesdienst. —
Ueber Einquartierung. — Milde Wohlthaten für die Armen
der Stadt. — Hallescher Getreidepreis. — Verzeichniß der
Gebobrnen ic. — 34 Bekanntmachungen.

Was einer im Sinn hat, das sieht man am Auge
ihm an, es sey Gutes oder Böses.

S i r a c h.

I.

D a s A u g e.

(B e s c h l u ß.)

Weit beredter als der Mund spricht das geöff-
nete Auge. In dem Auge spricht die Seele selbst un-
mittelbar aus, was uns der Mund nur hörbar zu
machen sucht. Der Mund ist zuweilen, gegen das Auge
gehalten, nur ein langweiliger Dolmetscher des Auges,
ein ermüdend weitschweifiger Ausleger und Zerglieder-
rer dessen, was wir schneller und besser sogleich in den
Augen zu lesen suchen, oder gar schon darin gelesen
XXIII. Jahrg. (33) haben,

haben. Daher kommt es, daß wir oft, wenn ein Anderer spricht, seines Mundes gar nicht achten, und mit unsern Blicken nur an seinen Augen hangen. Ja, wir würden vor uns selbst erröthen, wenn wir einem Sprechenden unverwandt in den Mund sehen wollten; durch eine gewisse Schüchternheit werden wir sogar zurückgehalten, dies vor einem Blinden zu thun. Woher diese Schüchternheit? Daß sie nicht das Werk der Convenienz ist, bekennen wir alle, da sie sich ganz von selbst regt, ohne daß uns erst jemand über das Unschickliche eines solchen Benehmens hätte belehren dürfen; sie ist vielmehr das Werk jenes, uns allen eingepflanzten, tiefen Gefühls, daß wir eine Seele, die eben ihr Innerstes vor uns aufthun will, nicht in den Wülbungen des Mundes, sondern in den dunkeln Tiefen des Auges zu suchen haben. Jenes hemmende Gefühl ist demnach zugleich eine Folge der hohen Achtung, die wir gegen eine Seele empfinden, welche sich uns gern ganz und gar, so wie sie ist, eröffnen möchte, und doch kein anderes Organ hat, uns möglichst unmittelbar zu erscheinen, als das Auge. Nun fühlen wir wohl, daß es für eine solche Seele kränkend seyn würde, wenn wir die Stätte, wo sie uns begegnen will, gleichgültig übersehen wollten. Ja, wir würden uns selbst als höchst albern — als Thoren vorkommen, die da suchen, wo doch nichts zu finden ist, wenn wir einer Seele irgendwo anders begegnen wollten, als da, wo sie am deutlichsten hervortritt, nämlich in den Augen.

Wenn

Wenn wir fragen; wie dieser oder jener Mensch aussehe? — so fällt uns wohl freylich selten ein, daß diese Frage ursprünglich keinen andern Sinn hat, als den: wie blickt der Mensch aus seinen Augen hervor? — als welchen kündigt er sich in seinen Augen an? — Denn offenbar bezeichnet das Wort „aussehen“ (von her aus sehen) ursprünglich nichts anders, als das Hervortreten der Seele — das Abspiegeln ihrer selbst in den Augen nach ihrer Gestalt und Beschaffenheit. Die Seele scheint gleichsam aus den Augen herauszublicken, und giebt uns dadurch ihr eigenthümliches Wesen anzuschauen. „Der Mensch sieht so oder so aus, z. B. heiter oder mürrisch“ heißt folglich zunächst nichts anders, als: er läßt sich in seinen Augen als in diesem oder jenem bestimmten innern Zustande befindlich sehen — die Seele stellt sich in seinen Augen dar als in einer heitern oder mürrischen Stimmung.

Wie der Deutsche dadurch, daß er das ganze Antlitz nach dem Gesicht oder der Augengegend, als dem reizendsten Theile desselben, benannte, sein lebendiges Schönheitsgefühl beurfundet hat: so beweist er dadurch, daß er den ganzen innern Menschen zunächst nach seinem Heraussehen aus den Augen zu erkennen und zu bezeichnen sucht, sein nicht minder lebendiges und feines physiognomisches Gefühl. — Wenn nämlich Physiognomik überhaupt die Kunst ist, den innern Menschen nach dem äußern Menschen zu enträthseln, so scheint die Augen-Physiognomik (Ophthalmognomik) nicht nur die natürlichste, weil sie uns allen angebohren ist, sondern auch die treffendste und also vortrefflichste — gewiß die am we-

2

nig:

nigsten täuschende, — weil sie auf einem Grunde beruhet, den wir alle als gewiß und sicher anerkennen. Wir Deutsche beweisen also durch unsere Sprache schon unsre vertraute Bekanntschaft mit jener Art Physiognomie, indem wir ausdrücklich auf das Innere eines Menschen nicht nach seiner Gestalt und Größe, noch nach der Form seines Angesichts schließen, sondern vorzugsweise nach dem Ausdruck, der in den Augen liegt; wir nehmen den Menschen am liebsten so, wie er in seinen Augen erscheint.

Das das Auge der treueste Spiegel der Seele ist, scheint unwidersprechlich; denn aller Ausdruck, welchen, nach unserer Meinung, die andern Theile des Angesichts haben sollen, ist ja doch nur ein Widerschein des Ausdrucks, den das Auge hat; ja er ist nichts als ein leerer Schein, wenn er nicht durch den belebenden Glanz des Auges zur gehörigen Bedeutsamkeit erhoben wird. Welche Wichtigkeit man sich auch durch Mienen und Gebärden zu geben versuchen mag, — man erscheint Andern doch nicht wichtig, wenn nicht in unsern Augen eine gewichtige Seele zu finden ist. — Die Stirn mag noch so herrlich gebauet seyn, — denkend erscheint sie uns doch nur durch das denkende Auge. Man mag das Antlitz noch so ruhig zusammenlegen, — die wahre Seelenruhe wird doch nur durch das Auge ausgedrückt. Man mag sich noch so aufrichtig stellen, — das treue Auge verräth gewiß den Schalk. Man kann sich mit Gewalt zum Lachen zwingen; aber die Grimasse kann nicht verläugnet werden, wenn das Auge seine Zustimmung ver-

versagt. Das zum Lächeln künstlich verzogene Gesicht ist doch nur — Verzerrung, wenn nicht die Seele dabey aus den Augen lächelt. Ein schöner Mund wird doch nur wahrhaft schön und lieblich durch ein Auge, aus welchem eine schöne Seele blickt; und wie berechtigt auch die Lippen gebildet seyn mögen: unsere Erwartungen von ihnen werden gewiß sehr gering seyn, so lange sich nicht in dem Auge die schöne Gabe einer holdseligen Rede zu erkennen geben will.

Wenn wir es nun einmal nicht lassen können, von dem Aeußern eines Menschen auf sein Inneres zu schließen: wohl an, so wollen wir uns hauptsächlich an die Augen halten, von deren Treue und Arglosigkeit wir die wenigste Täuschung zu befürchten haben. Gewiß, die Augen werden uns den besten Maasstab geben, sowohl den Charakter eines Menschen, als auch die wechselnden, oft schnell vorübergehenden Zustände seiner Seele — mit gehöriger Bescheidenheit und fern von aller absprechenden Annahme — möglicher Weise zu beurtheilen. Die schaffende Kraft, die in einer Seele wohnt, ihr Ernst, oder ihre Leichtsinns, ihre Beharrlichkeit oder ihr Wankelmuth, ihr Scharfsinn oder Stumpfsinn, ihre Klarheit oder Verwirrenheit im Denken, die Liebe, von welcher sie ganz erfüllt ist, und die Kälte, in welcher sie starvt — wo wird dies Alles mehr und deutlicher offenbart, als durch die Augen? — Und was die vorübergehenden Zustände der Seele betrifft, so deuten die Augen, wie die zartesten Thermometer, genau auf jeden derselben hin, wie schnell vorübergehend sie auch seyn mögen. Es kann durchaus nichts in der Seele vorgehen, das sie nicht getreulich berichteten. Wir freuen uns, und
3 siehe,

siehe, die Freude glänzt uns aus den Augen; wir zürnen, — das Auge schießt gleichsam Blitze, und die Augenbraunen ziehen sich über ihm wie schwere Donnerwolken zusammen; wir werden besänftigt, und siehe, die besänftigte Seele tritt wieder freundlich, wie die Sonne nach dem Ungewitter, in den Augen hervor. — Selbst die flüchtigsten und leiftesten Gefühle, welche die Seele nur gleichsam oberflächlich zu berühren oder doch nur augenblicklich zu durchblitzen scheinen, selbst diese, und wenn sie auch der ganze äußere Mensch verläugnet, so können sie doch in den Augen nicht verläugnet werden. Wir würden z. B. die thörichte Empfindlichkeit, die zuweilen — uns selbst zum größten Aergerniß — so jäh und stechend in uns aufschießt, vor Andern wohl gern aus Schaamgefühl verbergen wollen, wenn sie nicht schon in unsern Augen, wie ein schnelles Wetterleuchten, aufgeschossen und sichtbar geworden wäre.

In so treuem Bunde steht das Auge mit der Seele, daß es sogar in seinen Bewegungen den Bewegungen der Seele zu entsprechen sucht. Beym Gefühle der Sehnsucht z. B. hebt sich das Auge, so wie die Seele aufwärts fliegen möchte, nach andern Regionen hin. Im Gefühle des höchsten Verlangens tritt es zurück, und fängt an, sich zu schließen; es scheint mit untergehen zu wollen in dem Meere himmlischer Wonne, woein der selige Geist sich gleichsam versenken möchte. — Das Auge richtet sich empor zum Himmel, wenn die Seele stehend sich zu Gott erhebt; es sinket niedwärts zur Erde, wenn die gedemüthigte Seele, im Bewußtseyn und Gefühle ihrer Schuld, sich beschämt vor ihrem Schöpfer niederwirft.

Ein

Ein ausweichendes Auge läßt uns leicht auf eine Seele schließen, die wohl Ursach haben dürfte, den scharfen Blicken Anderer sich zu verbergen; so wie uns ein ruhiges, offenes Auge ein Herz andeutet, das ohne Falsch ist, wie die Taube, und darum nicht fürchten darf, von uns erkannt zu werden. — Das Auge des Verlegnen, der nicht weiß, was er thun soll, weiß auch nicht, wohin es sich wenden soll. — Zur schärfsten Denken starrt das Auge nach Einem Punkte hin — ein Bild des Geistes, der sinnend auf einem Gegenstande ruht, ihn zu durchschauen. — Wenn die Seele, am Morgen erwachend, sich der Welt von neuem öffnen will, so öffnet sich das Auge gleichermassen; und wenn die Seele, der Tagesarbeit müde, sich am Abend in sich selbst verschließt, so folgt das treue Auge nach, und schließt sich, gleich der Seele, zu. — Und endlich, wenn die bange Scheidestunde nahez, so hüllt das Auge, leicht und glanzlos, sich vor allen andern Gliedern in tiefe Trauer ein; es scheint im jammervollsten Schmerz zu brechen, weil sich die Freundin trennen will, mit der es in so zärtlich treuem Bunde stand.

Geschäftsmänner, wenn sie auseinander gehen, wollen sich bald wieder sprechen: „Wir sprechen uns morgen wieder!“ — Liebende dagegen, wenn sie sich trennen, gedenken nur des Wiedersehens. Warum nicht eben so des Wiederprechens? — Weil die Sprache viel zu arm und schwach ist, die seligen Gefühle auszudrücken, die Jedes in den Augen des Andern liest; weil sich zwey

liebende Seelen am liebsten da erkennen und wiederfinden wollen, wo sie zuerst sich fanden und erkannten — nämlich in den Augen; — weil Jedes in dem Auge des Andern am innigsten die Liebe zu sehen und zu empfinden hofft, mit der die Seelen selbst einander umfassen. Auch bey der letzten Trennung von den geliebten Seinen gedenkt der Mensch so gern des Wiedersehens in einer andern Welt. — Ja, das Auge, worin sich hier schon eine Seele der andern so wunderbar enthüllet, läßt uns ahnen, wie unaussprechlich herrlich sich erst jenseits eine Seele gegen die andere verklären werde, wenn nun die gröbere Hülle von uns abgesunken ist, und sich die Seele ihres neuen, himmlischen Körpers freut. So wie sie jetzt bloß das Auge durchstrahlt, so wird sie alsdann ihren ganzen Leib durchstrahlen.

Ein schönes Vorbild ist das zarte Auge von der verklärten Hülle, die unsere Seelen dort umkleiden sollen.

Fr. Schottin.

II.

An die Freude,
die Staaten: Beglückerin.

Freude! die zur Führerin
Uns so gern sich weihet,
Und auf alle Pfad' uns hin
Ihre Rosen streuet:
Als die Welt die Lieder sang
Lebte sie in Frieden;
Seit sie grübelt, ist sie krank,
Froh Sinn weggeschieden.

O wer

O wer dich im Herzen fühlst,
 Tauscht mit keinem König!
 Wie das Glück mit Kronen spielt,
 Kümmer ihn nur wenig.
 Nengstlich sickt er nicht am Staat,
 Klümmt nicht auf nach Höhen,
 Läßt der Schöpfung großes Rad
 Ungehemmt sich drehen.

Friede wohnt in seiner Brust,
 Ruh' in seiner Hütte;
 Hier schon fühlt er Himmelslust
 In der Freunde Mitte.
 Frohen heitern Sinns genießt
 Er des kurzen Lebens;
 Keine Blume, keine Spröze
 Ist für ihn vergebens.

Lasset Philosophen sich
 Ausser Aethers sprechen,
 Ueber Worte ritterlich
 Schwere Lanzen brechen:
 Wird denn glücklicher das Land,
 Froher unser Leben,
 Ob uns Leibnitz oder Kant
 Weisheitsregeln geben?

Freude, du, du sollst allein
 Uns durchs Leben führen,
 Du nur Lehrerin uns seyn,
 Unfern Staat regieren!
 Dir, o Göttin, wollen wir
 Täglich Opfer bringen,
 Und bey deinen Bechern dir
 Frohe Lieder singen.

K.

Chronik der Stadt Halle.

1.

Universität.

Nächsten Sonntag akademischer Gottesdienst
in der Ulrichskirche um 11 Uhr.

2.

Ueber Einquartierung.

Das Allerhöchsten Orts in hiesiger Nähe angeordnete
Manöver veranlaßt auch hier Durchmärsche und Ein-
quartierung.

Beym Hinmarsch treffen den 24sten August
Truppen hier ein, haben den 25sten August Ruhe,
und rücken den 26sten August wieder aus. Diese
werden bey die Hauseigner der Marien-, Ulrichs-,
Moritz- und Nicolai- Viertel einquartiert.

Beym Rückmarsche erhalten die andern Theile
der Stadt, und zwar den 25sten September, eben-
falls auf Zwey Tage Einquartierung.

Officiere und deren Grad werden ohne Beköstig-
ung, Feldwebel bis zum Gemeinen mit Beköstigung
inquartiert, wofür pro Mann und Nacht Fünf Sil-
bergroschen vergütet werden, welche Vergütung gleich
nach Abmarsch der Truppen täglich früh von 9 bis
12 Uhr im Quartieramt in Empfang zu nehmen ist.

Halle, den 13. August 1822.

Das Quartieramt. Ludwig.

3.

3.

Milde Wohlthaten für die Armen der Stadt.

106) Von dem Königl. wohlblöbl. Landgericht wurde als Geschenk in einer Prozeßsache R. wider R. abgegeben 9 Gr. 7 Pf.

107) Die Sammlung auf dem Jahrmarkte betrug 1 Thlr. 5 Gr. 6 Pf.

108) Bey der vergnügten Kindtaufe des kleinen Emil wurde gesammelt und abgegeben von Z. 1 Thlr. 10 Gr.

Die Curatoren der Armenkasse.
Lehmann. Kunde.

4.

Hallescher Getreidepreis.

Den 8. Aug. Weizen 1 Ehlr. 20 Gr., auch 1 Ehlr. 9 Gr.
 Roggen 1 s 8 s s 1 s 5 s
 Gerste 1 s 3 s s 1 s 2 s
 Hafer 1 s — s s — s 19 s

Den 10. Aug. Weizen 1 Ehlr. 18 Gr., auch 1 Ehlr. 8 Gr.
 Roggen 1 s 8 s s 1 s 6 s
 Gerste 1 s 3 s s 1 s 2 s
 Hafer 1 s — s s — s 20 s

Den 13. Aug. Weizen 1 Ehlr. 18 Gr., auch 1 Ehlr. 10 Gr.
 Roggen 1 s 7 s s 1 s 3 s
 Gerste 1 s 3 s s 1 s 1 s
 Hafer 1 s — s s — s 20 s

Der Polizey-Inspector Heller.

5.

5.

Gebohrene, Getraete, Gestorbene in Halle ic.
Julius. August 1822.

a) Gebohrene.

Marienparochie: Den 27. Junius dem Kaufmann
Blüchner ein S., August Julius Ferdinand. (Nr. 30.)
— Den 5. Julius dem Goldschmidt Keisel ein S.,
Dittomar Alwin. (Nr. 222.) — Den 22. dem Hand-
arbeiter Barth ein S., Johann Gottfried. (Nr. 1506.)
— Den 26. dem Glasermeister Heinrichshofen ein
S., Johann Andreas Louis. (Nr. 158.) — Den 27.
dem Oberjäger Kraft ein Sohn, Friedrich Ludwig.
(Nr. 115.) — Den 30. dem Schnitthändler Stemm-
ler ein S., Johann Friedrich Gustav. (Nr. 960.) —
Dem Maurer Körter ein Sohn, Christian Friedrich.
(Nr. 1471.) — Den 1. August dem Schneidermeister
Kobitsch eine T., Johanne Christiane Auguste. (Nr. 76.)

Ulrichsparochie: Den 5. August dem Dekonom Barth
ein Sohn, Carl Ferdinand. (Nr. 309.)

Moritzparochie: Den 20. Julius dem Tischlermei-
ster Eckstein ein S., Carl Friedrich. (Nr. 509.) —
Den 22. dem Stellmachermeister Schüler ein Sohn,
Moritz Heinrich Günther. (Nr. 2048.) — Den
1. August dem Polizey-Sergeant Eckhardt eine T.,
Marie Josephine Friederike. (Nr. 2131.) — Den 2.
dem Schuhmachermeister Maye eine T., Margarethe
Marie Friederike. (Nr. 643.) — Den 4. dem Hand-
arbeiter Schütze eine T., Rosine Christiane. (Nr. 2128.)

Domkirche: Den 4. August dem Schuhmachermeister
Leidenfrost eine T., Emilie Auguste. (Nr. 42.)

Neumarkt: Den 31. Julius dem Dekonom Müller
ein S., Gustav Adolph Ludwig. (Nr. 1213.)

Glauchau: Den 31. Julius dem Strumpfwirkermeister
Stroßer ein S., Samuel Heinrich. (Nr. 1923.) —

Dem

Dem Ziegelbeckergeſellen Kapſilber ein S., Chriſtian Carl. (Nr. 1816.) — Dem Schuhmachermeiſter Reinhold ein S., Carl Auguſt. (Nr. 2020.)

b) Getraute.

Marienparochie: Den 4. Auguſt der Handarbeiter Sommer mit B. Göbel.

Ulrichsparochie: Den 11. Auguſt der Victualienhändler Wipplinger mit K. E. Gente. — Der Einwohner Müller mit J. M. E. Förner.

Moritzparochie: Den 12. Auguſt der Kaufmann Fürſtenberg mit C. S. Krumsieg.

Domkirche: Den 8. Auguſt der Oberjäger Arnim mit J. M. R. C. Koſner. — Den 11. der Schuhmachermeiſter Heger mit M. S. Biering.

c) Geſtorbene.

Marienparochie: Den 31. Julius des Handarbeiters Grünhardt aus Klepzig Ehefrau, alt 27 J. Schlagfluß. — Den 3. Auguſt des Zimmermanns Schiller S., Friedrich Auguſt Robert, alt 2 J. 8 M. 1 W. 2 F. Schlagfluß. — Den 4. des Handarbeiters Barth S., Johann Gottfried, alt 1 W. 6 F. Krämpfe. — Den 6. der Prädicant Heyer, alt 36 J. 4 M. Schlagfluß. — Den 7. des Kaufmanns Kunde Witwe, alt 77 J. 9 M. Entkräftung.

Moritzparochie: Den 5. Auguſt des Soldat Wiesgand Wittwe, alt 54 J. 7 M. Schwäche. — Den 6. des Salzfieders Schumann T., Marie Chriſtiane, alt 4 J. 5 M. 4 F. Gehirnentzündung.

Neumarkt: Den 8. Auguſt ein unehel. S., alt 3 W. Krämpfe. — Den 9. ein unehel. S., alt 2 M. 1 F. Strockfluß.

Herausgegeben von A. H. Niemeyer und J. B. Wagnitz

Bekannt

Bekanntmachungen.

Der Bedarf zur nächtlichen Straßen-Erleuchtung für die Monate October, November, December des laufenden, und Januar, Februar, März künftigen Jahres, soll an den Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden. Zu diesem Zwecke wird ein öffentlicher Termin den 26ten d. M. Vormittags um 11 Uhr in unserer Commissionsstube auf dem Rathhause anberaumt, wozu geeignete Unternehmer hiermit eingeladen werden; und wird bemerkt, daß die hierauf Bezug habenden Bedingungen täglich in unserer Cansley zur Einsicht vorliegen. Halle, den 8. August 1822.

Der Magistrat.

Mellin. Meier. Lehmann.

Die Gewerbesteuerpflichtigen werden hierdurch an die Verichtigung dieser Abgabe für die Monate Julius und August bis zum 21sten dieses Monats erinnert, da dieselbe nicht, wie noch viele in der Meinung stehen, nach Verlauf eines halben Jahres gezahlt werden kann, sondern monatl. abgetragen werden muß.

Halle, den 12. August 1822.

D. G. Schiff, Rendant der Ortskasse.

Ein bedeutender Vorrath neuer modern gearbeiteter Meubles ist zu sehr billigen Preisen zu verkaufen beym
Instrumentemacher S. Grüneberg,
am Paradeplatze Nr. 1069.

Eine Wittve von gesezten Jahren, jedoch nicht von vorgerücktem Alter, geschickt in allen weiblichen Geschäften in der Küche so wie in der Haushaltung, sucht zu nächste Michaelis ein anderweitiges Unterkommen, sey es in der Stadt oder auf dem Lande. Das Nähere über diese Person, besonders über ihren Charakter, ihr gutes Benehmen und über die umsichtige Befolgung ihrer Obliegenheiten ertheilt

der Buchhändler Schwetfche zu Halle.

Die schon früher angekündigten Schreib- und Zeichenmaterialien, nebst Kupferstichen, Zeichnungen und Stein-
drücke, aus der Handlung des Kunsthändlers Herrn Gei-
bel sollen Dienstags den 20sten und
den 21sten d. M.

die mathematischen und astronomischen Instrumente, wor-
unter sich ein Erdglobus und ein Planetarium oder Sone-
nensystem befindet, durch öffentliche Auction im Scharen-
gebäude, jedes Mal von 2 Uhr an, verkauft, und die
folgenden Tage damit fortgefahren werden, welches hiez-
durch bekannt gemacht wird.

Halle, den 13. August 1822.

A. W. Köfler.

Ein Kutscher, unverheirathet und mit guten Zeugs-
nissen versehen, wird gesucht. Er soll den Dienst sogleich
antreten. Der Herr Polizeycommissar Weinmann
gibt weitere Auskunft.

Den 23. und 24. August ist Gelegenheit nach Berlin
mit zwey verdeckten Wagen zu fahren, wer diese Gelegen-
heit benützen will, kann sich melden hinter dem Rathhause
Nr. 231 bey dem Lohnfuhrmann Vogel.

Wollene und baumwollene Strickgarne.

Hamburger wollen Strickgarn erhielt ich mehrere Num-
mern in weiß, rosa mellirt, perlfarben, grau und schwarz;
Wigogne-Wolle in weiß, blaumellirt und grau zu billigen
Preisen. Außer diesen empfehle ich noch alle Arten Spa-
nische und Berliner Strickgarne, letztere in allen Couleu-
ren, so wie auch recht schöne Landwolle. Ungebleichte
Baumwolle in 3, 4, 6 und 8fach verkaufe ich jetzt das
Pfund zu 14, 16, 18 Gr. u. s. w., dergleichen gebleichte
zu 16, 18, 20, 24 Gr. u. s. w.

Friedrich Arnold,
in der Tuchhandlung am Kornmarkt.

Ich wohne von jetzt an im Hause des Herrn Einneh-
mer Krause Nr. 923 am Domplaze.

Ziegen, Damen-Schneidermeister.

Concert = Anzeige.

Der Unterzeichnete wird die Ehre haben, vor seinem Abgange von hiesiger Bühne, Mittwoch den 21. August, Abends 5 Uhr, ein

großes Vocal = und Instrumental = Concert

im Saale des Rathskellers zu geben, wobey ihn außer den hiesigen Herren Musicis und Dilettanten auch noch das Merseburger Orchester und mehrere Mitglieder der Bühne zu unterstützen die Güte haben werden.

Billets à 8 Gr. sind bey dem Conditor Hrn. Michael und am Schulberge Nr. 100 parterre, Abends an der Kasse aber für 12 Gr. zu haben. Die Anschlagzettel besagen das Nähere, und ladet hierzu ergebenst ein

C. C. Böttinger,
Musikdirector der hiesigen Bühne.

Meine häufige Praxis nöthigt mich, meinen Aufenthalt auf 8 Tage zu verlängern; dieses mache ich einem hochzuverehrenden Publikum bekannt. Mein Logis ist in den drey Schwanen Nr. 10.

C. J. Linderer,

Universitäts = Zahnchirurgus zu Göttingen;
verpflichtet in den Königl. Preussischen Staaten.

Wenn Eine Person den 25ten d. M. nach Berlin reisen will, so kann Herr Factor L o s e eine gute Gelegenheit in einer bequemen Kutsche gegen eine billige Entschädigung nachweisen.

M i n e r v a,

Taschenbuch für das Jahr 1823.

10ter Jahrgang.

Preis 2 Thlr.

Halle, bey dem Buchhändler C. A. K ü m m e l am Markte unterm goldnen Ringe.

Hierzu eine Beilage. Bekanntmachungen.